



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Von sonderbaren vn[d] fürtrefflichen Gaben vnd Gnaden
deß Geistlichen Orden Stands**

Piatti, Girolamo

AugsPurg, 1606

Cap. 39. Vergleichung deß Ordenstands mit dem Einsidlichen leben.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47598](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47598)

Wüsten/ zugleich aber in höchster Hailigkeit gelebt. Leistlich
 hab er sich bey so hohem Alter / vnnnd erleuchtem Verstande/
 freywillig in sein voriges gemeinsamb Leben verfügt / als er
 aber wegen diser änderung gefragt / von beeden Orden/ wie
 ers in der Experiens erfahren / nach lengs erzehlt hette. Zaigt
 er an/ die Nutzbarkeit des einsamen Lebens/ stehe in dem/ da
 mit sich das Gemüt. von allen irrdischen dingen abgesondert/
 so vil die Menschliche Schwachheit zulasset/ mit Gott verat-
 nige: Hergegen aber habe das gemeinsame Closterleben/ di-
 se zwo Nutzbarkeiten: Erstlich daß den Menschen lehret sei-
 nen Willen abzurdren / vnnnd zureuzigen / daß er dörffe mit
 Demut sagen: **Dann ich bin nit kommen mei-**
 nen Willen zuthun / sonder meines Vatters der mich gesandt
 hat. Nachmals daß wir von keinerley sacht / so zur vnderhal-
 tung des Leibs gehören/ sorgfältig/ gar nichts von dem Mor-
 gigen tag gedencken/sonder alle Sorg / die so vilfältig vnd vn-
 sere Gemüter vnruhig macht/ vnsern Vorstehern lassen.

Als auch Basilus eben diese Frag auffgeben/ obs einem
 nutzlicher seye/ der vorhabens die Welt zuuerlassen / ainsamb
 vnd von andern abgesondert zuwohnen/ oder aber bey andern
 im gemainer Versammlung zuleben / gibt er diese beständige
 Antwort: Er vermaine vnnnd halte gänglich darfür/ daß zu
 vilen sachen nutzlicher seye / wann vil an einem ortz beysam-
 men wohnen / vnnnd bestättiget solches nit nur mit seiner Au-
 thoritet / sonder vil mehr mit vernünfftigen vnnnd erheblichen
 Ursachen / dann er gar vil Nutzbarkeiten eines gemeinsamen
 Lebens erzehlt: Die erste ist diese / daß keinem allein alles/
 sonder je einem etwas anders seye mitgethailet worden / auff
 daß durch Abwichslung der Vlempter mit geben/ vnnnd nem-

Bu men

In wem die
 Fruchtbarkeit
 des Einsidli-
 schen Lebens
 stehe.
 Zwo Nutzbar-
 keiten des ge-
 mainsame Clo-
 sterlebens.

Ioan. 6.

Welche Nutz-
 barkeiten des
 gemeinsamen
 Lebens.

Erste Nutz-
 barkeit gemais-
 ne Hilff.

338 Vergleichung des Ordenstandes/mit dem Einsidlichen leben/
men/auch ein freundliches Wesen vnder einander entfründe/
Welchen aber etwas ist geben worden/ haben solches nit nur
für sich allein/sonder auch andern zu gutem empfangen. Des
halben seye im ainsamen Leben dise zween-gröste Mängel:
Erstlich/weil wir das jenige/ was vns manglet/ von andern
nit künden ersehen vnd erstatten. Nachmals/was vns über
bleibt/vergebens ist vnd vnnutz/ dann dasselbige wirdt nit ge
braucht/sonder eingraben/Hergegen aber wo vil bey einander
wohnen/ geneußt nit allein ein jeder was sein ist/ vnd mit
thails auch andern/ sonder empfahet auch von andern einen
Nutz/nit weniger als auß dem seinigen.

Andere Nutz
barkeit/ ab
straffung des
bösen.

Die ander Nutzbarkeit ist dise/ wann einer in gegen
wart anderer lebt/ vnd etwas vnrechts thut/wirdt er gemah
net/gescholten vnd gestrafft. Vnd eben in disem/ wie der H.
Basilius bezeugt: Wann vil zusammen stimmen/ einen de
sto grössern Nachdruck habe/ weil keiner so verstockt/ der nit
das Brihail ihrer vilen seinem aignen Kopff oder gutgetun
cken fürziehe/vnd solcher Anmahnung statt gebe/die von vil
len geschicht. Aber in disem Einsidlichen Leben ist gar schwer
zuuersehen/ wann einer vnrecht habe gethan/weil die Klug
schafft der Laster/ thails schier allzeit verborgen/ thails auch
wir vns selbst geren schmaichlen vnd liebtsen. Vber das
ob schon das Brihail Gottes allein/welches gleichwol heim
lich vnd verborgen ist/genugsamb seyn solte/ dennoch nicht
die Natur des Menschens vil stärker angetrieben/durch das
Brihail deren dies sehen/ wie solches die tägliche Erfahrung
bezeugt vnd mitbringt.

Das böß wel
ches man nit
siehet/ bleibt
ungestraffet.
Epist. 11.

Daher spricht recht der H. Bernhard: Das böß
welches man nit siehet/ straffet niemandt/wa kein Straffer ge
fürchtet wirdt/ da hat der Versucher einen sichern Zugang

vnd die Sünd wirdt desto freuener begangen/ wann aber etwas in gemainer gaisstlichen Versammlung guts thust/verhindert solches niemands/ wie gleichsals dir nit zugelassen noch erlaubt wirdt etwas böses zuthun. Dann als bald wirdt von vilen geschehen/ gestrafft vnd gebüßt/ Hergegen aber volgendts sammelich dem guten nach/ welches sie sehen mit grosser Bertwunderung Lob vnd Rhum: Mit welchem überein stimmet der Spruch Cassiani/ welcher lehret/ das die gemaine Versammlung der Menschen/ etlichen Lastern disen Nutzen mitbringe: **Dann/ spricht er/ in** Gegenwertigkeit viler Menschen/ werden sie mehr schamrot/ vnd wann die Versuchungen offtermals entdeckt werden/ wirdt ihnen durch geschwinde Arzney abgeholfen.

Coll. 5. cap. 4.

Die dritte Nutzbarkeit kombt her auß verainigung der Gemüter/ der Aempter/ vnd aller anderer sachen/ welche Verainigung zwar weils im Euāgelio vast gerühmet wirdt/ jedoch kans im ainsamen Leben nit so vast gehalten werden/ oder gewislich nur mit dem Willen/ aber nit im Werck/ von welchem der H. Basilius daselbst also sagt: **Wann wir alle in** gleicher Hoffnung des Veruffs angenommen/ ein Leib seyn/ vnd Christum zu vnserm Haupt haben/ ein jeder aber hergegen einer des andern Gliedern/ fürwahr wann wir in disem nit werden zusammen halten/ vnd überein stimmen/ das nach Gleichnuß eines Leibs wir in dem H. Gaisst mit einander verbunden vnd verainiget bleiben/ auch nicht ein jeder ein abgesonderts oder ein ainsams Leben anstellet/ wie wirdt möglich seyn/ das wir bey solcher Zertrennung vnd gleichsamb Zerspaltung/ die Gleichheit vnder den Gliedern selbst erhalten/ auch gleiche Dienst einandern erzaiigen künden?

Du ij Dann

Dritte Nutzbarkeit verainigung der Gemüter vñ Geschäfte. Ioan. 18.

Dann bey solcher Absonderung kan nit bestehen / daß sich einer mit dem frölichen erfreue / oder mit dem betrübten ein Mitleiden trage / Seitenmalen solche Absonderung verunsachet / daß einer von des andern Leben gar nichts wissen kan.

Vierde Nuzbarkeit / Beystande wider die Teufel.

Secm. 3. circū.

Hieron des. Einsidels Klätcher vndergang. Coll. 2. cap. 5.

Aber das ist diß die vierdte vnd überaus grosse Nuzbarkeit des gemeinsamen Lebens / daß im Kampff den wir stets wider die Teufel führen / vnd zwar in einer so wichtigen Sach / die ewige Seeligkeit betreffend / ohn welche nichts gefährlicher ist (wie der H. Bernhard sagt) als allein wollen streitten / Solches haben zuerkennen geben / viler trawrige Außgãng / welche nach dems in den Wildnussen vil Jar mit strengem Fasten vnd Wachen verzehret vnd zugebracht / auch vil guts gethan. Letztlich habens alles vmbkehrt auß Betrug der arglistigen Schlangen / dem Teufel / als wie Hieron von welchem Cassianus erzehlt / daß er nach vierzig Jahren in welchen er Gott fleißig gedient / sich selbst habe in einen tiefen Brunnen gestürzt. Vnd ein anderer der die Beschneidung sambt dem Jüdischen Aberglauben nit mit weniger Ehrheit als Gottslästerung angenommen : Eben diß hat Theodosius fürwahr ein vast ansehenlicher Mann vnd Abt eines gewaltigen Closters mit seinem Exempel gelehrt / von welchem man also schreibt / als er noch ein Jüngling von Eumone Stille bewögt worden / die Welt zuuerlassen / habe er ein zeitlang gezweiflet / ob er das einsame / oder gemaine Leben annemmen solte / Aber nach fleißiger Berathschlagung habe er dises / jenem weit fürgezogen : **Wann im Krieg** sprach er / niemands so vermessen / oder so thorecht gefunden wirdt / der die Kriegsordnung verlast / vnd sich allein mitten vnder die Feindt begeben : Wievil weniger soll man solches thun

ihun in diesem Streit/der weit gefährlicher/und die Feindt vil erschreckenlicher?

Noch ein andere Nutzbarkeit ist überig / daß dieses ge- Fünffte Nutz-
barkeit verhö-
tung der geist-
lichen Hoffart
mainsame Leben nit so vast der gaisstlichen Hoffart vnder-
worfen ist/deren sich die Einsidler am maisten zubeforgen ha-
ben/dann warhafftig der H. Hieronymus sagt: **Inn der** Epist. 4.
Wüsten schleicht baldt die Hoffart ein/ Vnd dessen gibt Ba-
silius diese Vrsach / dann weil er niemands hat/der vrbailen
sündte von seinem Thun vnd Lassen / beredet er sich leichtlich/
es seye jederman mit ihm wol zufriden. Auß welchem volgt/
weil die Beschaffenheit seines Gemüts haimblich vnd ihme
verborgen bleibet / daß er weder seine Mängel/ noch wie das
Zunehmen in Tugenden beschaffen/recht verstehe.

Leistlich kombt auch darzu / daß alle Tugenden durch Sechste Nutz-
barkeit Übung
aller tugende.
auß müssen geübt werden / die Übung aber erfordert vnd wil
ein Gelegenheit haben/welche zwar/wie Basilus hinzu setzt/
im einsamen Leben gar nit zu finden / gar vilfältig aber in ge-
mainer Versammlung / **Dann so wir von der Liebe**
reden / wen wirdt / spricht er / dienst erzaiigen? oder von der
Demut / wer wirdt ihne für den schlechtesten halten? Vnd
hat ein gleiche Meinung in andern Tugenden/der Gottseelig-
keit/Darmherzigkeit/ des Gehorsams/ vnd dergleichen. Es
ben diß kan man auch sagen von den Lastern / welche weils-
tein Vrsach oder Gelegenheit haben / kan niemands wissen
obs noch vorhanden/ zugeschwigen/ daß sie außgerenttet vnd
gedemmet werden.

Derhalben gar weislich Cassianus für gewiß haltet/ Lib. 8. cap. 17.
daß alle Laster / die einer mit sich in die Wüsten bringt/nit al-
lein durch die länge der zeit nit hingenommen/ sonder vil mehr
Zu iij gehauft

gehaufft vnd maisterloser werden: Dann so lang/
spricht er/ist einer gedultig vnd demütig / wie lang er mit leb-
nem Menschen gemeinschaft hat/Aber so baldt ihme die we-
nigste Brsach oder Gelegenheit des Zorns an die Handt
stoßt/fallet er wider in seine alte böse Gewonheit. Dann wo
die stette Übung der Menschen manglet / werden die Laster in
vns/twans nit zuuor außgerentet / nun vnbeidiger vnd ma-
sterloser.

Zu außreut-
ung der La-
ster müßte die
Tugendt ge-
übt werden.

Deßhalben leben die Einsidler offtermals in großem
Irrthumb / als welche mit dem Menschen einweder ein
schlechte/oder gar kein Gemeinschaft haben/in dems vermain-
nen/sie seyen etwa eines Lasters ledig / damit doch fürnem-
lich behafftet bleiben / Vad herwider / sie haben ein Tugendt/
daruons noch gar weit seyn / welcher Irrthumb entspringt
auß dem / weil gar leichtlich geschicht / wann wir nur an die
Natur der Tugendt oder Laster gedencen / einen zwar loben
vnd lieben / den andern aber anfeinden vnd verschmähen/
Dann also ist beeder Schöne/als Häßlichkeit beschaffen/das
von diesem das Gemüt für sich selbst vnd freywillig muß ge-
lockt vnd gezogen werden / welches/dies nit recht mercken oder
verstehen / twans dise Liebe zur Tugendt in ihnen empfunden
vermainens / sie haben die Tugendt selbst schon erlangt / was
welchem sie gemeinglich betrogen werden. Dann ein an-
ders Brthail muß man schöpfen von der Tugendt / vnd ein
andere von beständiger Übung oder Gewonheit derselben.
Dann jenes ist gemein auch den bösen / vnd wirdt in einem
Augenblick zuwegen gebracht / ist auch ein Werck der Ver-
nunfft vnd des Verstandes: dieses aber gehört eigentlich zu
den Frommen/vnd wirdt erlangt durch lange zeit vnd Fleiß

Zu wem das
Einsidlich le-
ben mangelt
hafft.

sige Übung/ vñnd fundirt sich in dem Willen vñnd in der Liebe.

Derhalben weil die Einsidler nichts haben / damit sie sich selbst / als mit einem gewissen Probierstein erkündigen vñnd erforschen künden / leben sie mehrmalen in solchen Mängeln / welche allein die Experiens oder Gelegenheit entdeckt vñnd zuuerstehen gibt / welche / wans an die Hand stoffet / als dann kombt alles herfür / vñnd gibt sich zuerkennen / was haimlich vñnd im verborgen gewesen.

Die Einsidler haben kein Gelegenheit sich selbst zu erkündigen.

Eben diß gibt zuuerstehen Cassianus am selben Orth / mit einer bekandlichen Gleichnuß: **In disem** / spricht er /

Cap. 18.

habs ein gleiche Meinung / wie mit den Slangen / welche / als lang sie in ihren Hölen bleiben / verlesen sie niemandt / nit darumben daß sie nit vergiffet seyen / sonder weils kein Gelegenheit haben jemandts zuerlegen. Wanns aber ihren Vorthail ersehen / alsdann gießen sie ihren verborgnen Grimmen auß. Recht auch verspottet der H. Basilius / wie gemeldt / deren Fleiß vñnd Mühe / die allein durchs betrachten vñnd speculieren hoffen / die Zugendt zuerlangen: **In welchem** / spricht er / **irre sie sich eben so wol** / als wann einer die Bau- oder ein andere Kunst / allein auß den blossen Reguln / ohne ainliche Übung oder Erfahrenheit / ergreifen wolte / welches nit geschehen kan.

Vbi supra.

Zum Beschluß ist noch eins übrig / warumben das gemeine Leben dem Einsamen fürzusehen seye / weil dises zwar / wie Basilius lehret / nun begeret sein ainige Wolfahrt zubefördern: **Solches aber** / spricht er / **seye dem**

Sibde Mags barteit befürderung ainiger Wolfart. 1. Cor. 10.

Gesag

344 Vergleichung des Ordenstandes mit dem Einsidlichen Leben
Gefäß der Liebe augenscheinlich zutwider / die nit sucht was
ihr ist / welche / wie wir sehen / der heilig Apostel Paulus vol-
kommenlich gehalten hat / der nit nun seinen Nutzen gesuchet
sonder was vilen nützlich / auff daß sie alle selig wurden.

Das ainsame
Leben ein vn-
fruchtbars le-
ben.

De mor. Eccl.
cap. 31.

Deßhalbennennet er ohn allen abscheuen / dieses ein
fauls vnd vnfruchtbars Leben / in welchem nemlich der
Göttlichen Betrachtung kein Werck nach volget / welches
zur Wolsahrt der Menschen geordnet seye. Vnd als der H.
Augustinus vil vom Lob des ainsamen Lebens geredt / sagt
er auch diß hinzu: **Etliche halten darfür / daß sie**
sich zuvil von Menschlichen Geschäften abgesondert haben /
seitenmalen sie dem Nechsten weder Hülff noch Dienst er-
zeigen.

Serm. de S.
Laur.

Eigenschaft
der wahren
Tugend.

Wahr ist auch was der H. Leo sagt: **Kein From-**
mer ist ihme allein fromb / noch jrgends ein Ver-
ständiger hat für sich die Weißheit allein zu einer Freundin.
Vnd diß ist die Natur oder Eigenschaft der wahren Tu-
genden / daß sie vil vom finsternen Irthumb abhalte. Senn
darumben auch omb des wegen andern fürzuziehen / die in ge-
mainer Versammlung leben / Weil sie sich beflissen / auff daß
ein jedlicher nach seinem vermögen / auch anderen guts thun
möge. Derhalbennwegen diser vnd anderer Ursachen ist es
zuzweiffen / daß der Tugendt Kennplatz / darauff vil zugleich
lauffen / vil mehr Liebligkeit vnd Nützbarkeit inn sich be-
greiffe / als jener / darauff ein jeder nur allein / vnd besondert
laufft.

Der Orden-
stande wurde
auch die neuen

Welches gewißlich nit allein von den alten Einsiden-
sonder auch von dem neuen ainsamen Leben / muß verstan-

ausamen Le-
ben fürgezo-
gen.

den werden / welches zu vnsern zeiten im schwingung ist / die in
ihrem Haus ein gaisstliches stilles / auch von irdischen vnnnd
vnrühmigen Geschäften abgesondertes Leben anstellen / in
welchem sie haimblich ihnen selbst dermassen wol gefallen / daß
auch ihr weiß also zuleben vil sicherer seyn vermainen / vnd der
Baruhe minder vnderworfen / als des gaisstlichen Ordens
standes selbst. Aber weit werden sie betrogen / dann ob schon
das jenig / was sie thun / an ihme selbst etwas / vnnnd nit zuuer-
achten ist / (dann sie daran besser thun / als die eintweders durch
Ehrgeiz / oder Begirde des Gelds angetrieben / dem Hofle-
ben / den Gerichts Händlen / oder wellichen Handhierungen
nachfolgen) Jedoch wans mit den Ordenspersonen ver-
glichen werden / seinds so ringfügig vnd schlecht / daß auch gar
kein Vergleichung zufinden. Dann erstlichen mangelt
aller deren Nutzbarkeiten vnnnd Verdiensten / welche die Ge-
sellschaft in gemainer Ordens Versammlung mit sich bringet /
daruon wir bishero durch das gang Buch gehandelt. Nach-
mals seinds schier eben disen Gefährlichkeiten vnderworfen /
mit welchen das ainsame Leben beschwert seyn / wir angezaigt
haben.

Mangel des
neuen ainsame
men Lebens.

Letztlich seinds auch inn disem noch vnglückseliger /
als die alten Einsidler / weil dise als in die Wüste vnnnd Spe-
luncken gangen / verliessen sie die ganze Welt / die Reichthumb
vnd Freunde / dise aber hergegen behalten alles / absagen auch
nit vollkommenlich allem was sie besitzen / vnd leben gewislich
bey so vilen Feinden / als vil der Güter seyn / dann die Bar-
heit selbst gesagt / seine aigne Hausgenossen / werden seine
Feinde seyn.

Matth. 10.

Wann derhalben solche noch zufinden / soll man ihnen
rathen / daß sie sich vil mehr ins Haus Gottes / das ist / in
Xp gaisst

gaislichen Ordenstande begeben / vnnnd zu den Heerscharen Gottes verfügen / bey welchen sie vil leichter vnd gewisser den Sig wider die Welt / vnd ihr Betrüglichteit / erhalten werden / auch vil ein überflüssigere Kron der Gnaden vnnnd Glory erwerben.

Von Gnad vnnnd Wohlthat des Beruffs der Ordenspersonen.

Cap. XL.

Der sicherst Weg zu himmel ist der Ordensstand.

Vnder allen Ständen des Menschlichen Lebens / erscheinet augenscheinlich / daß kein Standt zu finden / der ons einen sichern vnd kürzern Weg zum Himmel führe / als eben der gaisliche Ordenstand / Seitenmalen die andere Ständt sammentlich / sie seyen nider oder hoch / den Sturmwinden / den vngestümen Wasserwellen / vnd gefährlichen Schrofen vnderworffen / Diser aber allein schiffet gar sicher am Gestad / vnd ferz abgesondert von dergleichen Gefährlichkeiten / am nechsten aber der ewigen Seeligkeit / welche das Landt ist / dahin die Schiffare aller mit einander begert zugelingen. Daher man dann muß nochwendig bekennen (ja ist auch recht vnd billich) daß wir nit allein mit gebührender Dancksagung erkennen / sondern auch mit freuden öffentlich rühmen vnnnd bekennen / welche Wohlthat seye vnder allen andern die fürnehmste / welche von Gott den Menschen in dieser Welt habe künden widerfahren vnd mitgethailt werden / Vñ zwar so vil den Standt belangt / habe er auß allen Orden / die in der Kirchen Gottes zu sehen